

Grußwort

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel
Dekan der Theologischen Fakultät

Liebe Absolventinnen und Absolventen!

Mit dem heutigen Festakt können Sie vor sich selbst, vor Ihren Verwandten und vor allen, die mit Ihnen feiern, dokumentieren, dass ein beträchtliches Stück Weges hinter Ihnen liegt. Der Tag darf Anlass sein für Freude, Glück und Dankbarkeit – Menschen gegenüber und Gott gegenüber.

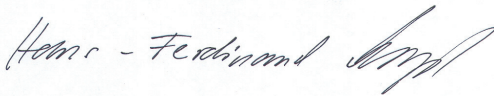
Sie haben in den zurückliegenden Jahren viel Anstrengung auf sich genommen, haben sicher oft Verzicht üben müssen und waren manchmal vielleicht auch niedergeschlagen ob der vielen Mühen. All das ist jetzt Vergangenheit.

Vor Ihnen liegen neue Herausforderungen und Chancen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese ebenso gut bewältigen wie Ihren bisherigen Weg. Dabei möge Gott in seiner Menschenfreundlichkeit Sie weiter begleiten, Ihr Herz öffnen und Ihren Unternehmungen mit seinem Segen wohlwollend zur Seite stehen.

Als Dekan möchte ich Ihnen heute im Namen der Fakultät auch für Ihr wissenschaftliches und persönliches Engagement danken. Sie waren als Mitglieder unserer Fakultät für die hier Lehrenden immer wieder auch herausfordernde und anregende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, an die wir gerne zurückdenken werden.

Persönlich wünsche ich Ihnen das Allerbeste für Ihre Zukunft und freue mich auf das eine oder andere Wiedersehen.

Ihnen und allen, mit denen Sie verbunden sind, wünsche ich Gottes Segen

A handwritten signature in dark ink, reading "Hans-Ferdinand Angel". The signature is fluid and cursive, with the first name and last name clearly distinguishable.

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel
Dekan

Programm

des Akademischen Festaktes anlässlich von Studienabschlüssen
der Katholisch-Theologischen Fakultät in der Aula der
Karl-Franzens-Universität Graz
am Freitag, dem 8. Juli 2011, 10.00 Uhr

Fanfare

Einzug der akademischen Würdenträger

Eröffnung der Feier

Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel, Dekan

Vorstellung der Kandidat/inn/en

Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl, Studiendekanin

Univ.-Prof. Dr. Christian Wessely, Vizestudiendekan

Lied: Zwischen Himmel und Erde, Lorenz Maierhofer

Ansprache

Dekan Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel

Verlesen der Gelöbnisformel und

Überreichung der Urkunden

Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil, Vizedekan

Lied: Segen will uns tragen, Lorenz Maierhofer

Dankesworte

Dr. Florian Mittl

Musik

Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; :/

Post jucundam juventutem,

post molestam senectutem;

/: Nos habebit humus! :/

Schlusswort des Dekans

Abschlussfanfare

Musikalische Gestaltung:

Bläserensemble Postmusik Graz

Corona cantantium laeta

*Zum Ausklang der Feier laden die Fakultät und der Verein zur Förderung der
Theologie zu einem Aperitif im Foyer der Aula sehr herzlich ein.*

Zur Doktorin
beziehungsweise
zum Doktor der Theologie
werden / wurden im
Studienjahr 2010/11
promoviert:



MAG. DR. JOHANNES HUBER

Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und
Hymnologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Basilius J. Groen
Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher

Titel der Dissertation:

Der Ministrantendienst Historische und aktuelle Aspekte

Der Ministrantendienst ist trotz seiner zentralen Bedeutung in der Eucharistiefeier ein theologisch wenig reflektierter Dienst, wobei insbesondere die liturgiewissenschaftliche Betrachtung oft zu kurz kommt. Unter den Experten kursieren teils divergierende Meinungen hinsichtlich des Verständnisses dieses Dienstes. Dies wird noch durch bestehende liturgische und liturgierechtliche Unklarheiten verschärft. Zudem ist eine gewisse Diskrepanz zwischen (a) den Verordnungen der liturgischen Bücher und des kanonischen Rechtes, (b) den Erkenntnissen der Liturgiewissenschaft und (c) der geübten Praxis in den Pfarren festzustellen.

Um der Wurzel dieser Missverständnisse auf den Grund zu gehen, werden in dieser Dissertation in einem ersten Schritt die Entstehung und Entwicklung des Ministrantendienstes – insbesondere im lateinischen Westen – dargestellt. Im Blick auf die Gegenwart werden aktuelle Aspekte dieses Dienstes in der römisch-katholischen Kirche behandelt. Der religionssoziologische Kontext, in den dieser Dienst eingebettet ist, wird dargelegt und ein Profil des Ministrantendienstes gezeichnet. Dabei werden folgende Fragen geklärt: Ist der Ministrantendienst ein Laien- oder Klerikerdienst? Sind die Ministranten und Ministrantinnen auch Mitträger/innen der Liturgie? Wie sehen die offiziellen Zulassungsbedingungen für diesen Dienst aus? Gibt es eine Altersober- bzw. Untergrenze? Ist der Ministrantendienst noch immer eine Hinführung zum Priestertum? Ein weiterer Aspekt sind praktisch-liturgische Fragestellungen wie der liturgische Ort, die liturgischen Gewänder und die Aufgaben innerhalb der Eucharistiefeier. Schließlich werden in dieser Arbeit einige aktuelle liturgische Problemstellungen bezüglich des Ministrantendienstes

behandelt und Lösungsansätze dargelegt. Dabei wird die Problematik gewisser katholischer lehramtlicher Verordnungen nicht ausgespart. Diese Doktorarbeit ist insbesondere als Anregung und Reflexionsgrundlage für alle Verantwortlichen in der Ministrantenpastoral und der Liturgie gedacht.



MAG. DR. MARKUS LÖHNERT

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele
Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl

Titel der Dissertation:

**„Zahlt es sich aus, eine Fundamentalistin zu werden?“
Eine religionssoziologische Auseinandersetzung mit dem
christlichen Fundamentalismus in den USA bei Frauen vor dem
Hintergrund der „Rational Choice Theory“**

In der Folge der Ereignisse des 11. Septembers 2001 verschwanden in der öffentlichen Debatte um religiösen Fundamentalismus jene extrem konservative Gruppierungen innerhalb der evangelikalen Christinnen und Christen aus dem Blickfeld, die sich im 20. Jahrhundert bereits zwei Mal u.a. für ein flächendeckendes Verbot der Evolutionslehre an den Schulen Amerikas und für die Abschaffung des Aufklärungsunterrichts im Rahmen der Sexualerziehung eingesetzt hatten. Die Bibel ist für sie nicht nur ihre Heilige Schrift, sondern sie ist Wort für Wort, wie sie ihnen (in einer Übersetzung, wohlgemerkt) vorliegt, Gottes Wort, an das sie sich auf Punkt und Beistrich halten. Nur wer den christlichen Glauben nach genau diesen Grundsätzen lebt, wird von ihnen als wahre Christin, als wahrer Christ akzeptiert und hat ihrer Ansicht nach eine realistische Chance, bei der Wiederkunft Christi erlöst zu werden. Ihre Kirchen sind streng hierarchisch strukturiert und nur Männer haben Zutritt zu leitenden Funktionen innerhalb der Gemeinden. So verwundert es doch sehr, dass sich ungeachtet der großen Vielfalt an religiösen „Angeboten“ auf dem „Markt“ in den USA, in denen Frauen eine Vielfalt von Möglichkeiten zur Leitung und Verantwortung eingeräumt bekommen, dennoch erstaunlich viele Frauen in solchen Gemeinden aktiv engagieren. Im Rahmen dieser Dissertation wurde der Frage nachgegangen, warum sich Frauen gerade für eine fundamentalistische Bibelkirche entschieden haben und worin für sie die Motivation liegt, an dieser Entscheidung festzuhalten und auch andere davon überzeugen zu wollen. Besonders für Frauen stellt sich in diesem Zusammenhang ja eine spezielle Motivationsfrage, da ihnen allein aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen sind, erhebliche Einschränkungen auferlegt werden. Den Hintergrund für diese Untersuchung lieferte die

„Theory Of Religion“ zweier US-amerikanischer Soziologen, die auf Basis der Grundannahme, dass sich die Gesetze der Ökonomie (die von einem direkten Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage und einem großen Einfluss des persönlichen Vorteils auf die jeweilige Produktentscheidung ausgehen) auch auf den Bereich religiöser Entscheidungen anwenden lassen. Anhand von Interviews mit sieben Fundamentalistinnen, die im Rahmen einer Feldstudie im April 2010 in einer fundamentalistischen Bibelkirche im Bundesstaat Maryland durchgeführt wurden, werden zum Einen die Grenzen der Anwendbarkeit dieser „Rational Choice Theory“ sichtbar gemacht und wird zum Anderen der Versuch unternommen, Antworten auf die Frage nach dem „Warum?“ der individuellen Glaubensentscheidung dieser sieben Frauen zu geben.



MAG. DR. FLORIAN MITTL

Institut für Fundamentaltheologie

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Larcher
Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Dissertation:

Hoffnung als anthropologische Grundkategorie Fundamentaltheologische Zugänge in Anlehnung an Gabriel Marcel

Ziel dieser Arbeit ist die Entwicklung einer zum Glauben führenden und auf Hoffnung basierenden Heuristik der Erkenntnis, welche dem objektiven und abstrakten Wahrheitsbegriff der positivistischen Wissenschaften eine pathisch erfahrene Wahrheit glaubhaft gegenüberzustellen im Stande ist. Fragen nach dem Sinn sowie damit einhergehenden Letztbegründungen müssen auf Ebene des Subjekts entschieden werden, ohne dabei in einen wiederum unbegründeten Subjektivismus zu entarten. Die Vernünftigkeit des Glaubens als klassische Frage der Fundamentaltheologie soll fern von jeder extrinseizistischen Apologie neu begründet werden, indem im Menschen nach Spuren und Schnittstellen letzten Sinns gesucht wird.

Als Hauptbezugspunkt dient das Werk Gabriel Marcells (1889-1973), welches in drei Kapiteln erschlossen wird. Über das Durchdeklinieren menschlicher Kernerfahrungen gelangt Marcel zu einem Begriff von Hoffnung als Modus der Erkenntnis - die im menschlichen Tun grundgelegte immanente Transzendenz ermöglicht einen (fakultativ bleibenden) Zustand der Hoffnung auf einen letzten Grund.

Auf einen erstphilosophisch orientierten Durchgang durch Marcells Denken im ersten Kapitel folgt im zweiten Kapitel eine Analyse der konkreten Realisierung dieser „Hoffnung, die Gründe nennt“ (Vgl. 1 Petr 3,15) im Zeugnis. Das Zeugnis fungiert als ontologische Schnittstelle zwischen Bedingtem und Unbedingtem und ist Ausdruck einer die Lebenspraxis verändernden Beziehung. Dabei dient Hansjürgen Verweyen als komplementärer Gesprächspartner Marcells, wodurch eine Einordnung Letzteren in einen größeren theologie- und philosophiegeschichtlichen Kontext gewährleistet ist.

Das dritte Kapitel widmet sich dem dramatischen Schaffen Marceles, welches seiner Philosophie vorgelagert ist und mithilfe von Hans Urs von Balthasars Theodramatik und Ästhetik auf seine sinnstiftenden Implikationen untersucht wird.



DR. MATHEW THOMAS THAZHATHUKUNNEL

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher
Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Titel der Dissertation:

**A Pastoral Theological Approach to
Interreligious Dialogue
An Empirical Study of Christian-Muslim Dialogue in
Tanzania**

Peace is something that we all desire in our daily life. Several factors contribute to the world peace. Religions also play a pivotal role in making or breaking peace in our society. The vertical and horizontal dimensions of Christianity and Islam, i.e. love of God and love of neighbour (Mt. 22: 37-40; Quran 2:177) provide an atmosphere of peaceful coexistence and religious harmony amidst the plurality of religions. Unfortunately these vital dimensions of religions are overshadowed by misunderstandings and prejudices which lead to religious intolerance and conflicts. Such a situation calls for an interreligious dialogue to foster mutual respect and trust.

This study "The Pastoral theological approach to interreligious dialogue" is aimed at promoting interreligious dialogue at the grass root level. The context of this study is Christian-Muslim relations in Tanzania. The first chapter reflects the religious situation in Tanzania by analysing the African Traditional Religion and the emergence of Islam and Christianity in Tanzania. It provides a detailed history of Christian-Muslim relations under different colonial regimes and in the post independent era. The contextual study points out the precarious relationship between Christians and Muslims in Tanzania. The second chapter reviews the history and development of Christian-Muslim dialogue in Tanzania.

The third chapter illustrates the bases of interreligious dialogue from a biblical, Trinitarian, Christological, Pneumatological and anthropological perspective. The chapter further reviews the magisterial teachings on Christian-Muslim dialogue in the pre and post Vatican era.

The fourth chapter is devoted to the empirical study of interreligious dialogue in Tanzania. The empirical study makes use of the qualitative research method

of expert interview. The analyses of interviews are based on the grounded theory. It analyses the context of Christian-Muslim relations, the phenomena of interreligious dialogue in Tanzania, the causal conditions for dialogue, and provides action strategies for promoting dialogue.

The fifth chapter is based on the reflection of the empirical study. The action strategies are further developed from a pastoral perspective. This chapter reflects on the role of pastoral theology in promoting interreligious dialogue. It says that interreligious learning is vital for improving Christian-Muslim relations in Tanzania. A pastoral dialogue provides Christians to implement interreligious dialogue at the grass root level. It further says that an inculturated dialogue would help the Christians and Muslims to promote dialogue from an African cultural perspective. Interreligious dialogue is the sign of the time in Tanzania, as it can promote mutual respect, religious harmony and national unity.

Religions can make this world a peaceful place, if they adhere to the fundamentals of their religions. Christians and Muslims are invited to practise love and mercy courageously in their daily lives witnessing to the one God whom they worship.



MMAG.^A DR.^{IN} KATHARINA ZIMMERBAUER

Institut für Dogmatik

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner
Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher

Titel der Dissertation:

**„Wer sein Menschsein ganz annimmt ...“
Das Kreuz als Existential christlicher Nachfolge und kirchlichen
Selbstvollzugs bei Karl Rahner**

Meine Dissertation arbeitet den spezifischen Beitrag des deutschen Theologen Karl Rahners (1904–1984) zu einer zeitgemäßen Theologie der Kreuzesnachfolge heraus.

Christliches Leben lässt sich als tägliches Antworten auf den Ruf Jesu in seine Nachfolge beschreiben. Weil diese Nachfolge Jesu das menschliche Leben in all seinen Dimensionen umfasst, gehört sie zum Kern christlicher Spiritualität. Zugleich handelt es sich um einen vieldeutigen Begriff, der schon zur Zeit des Neuen Testaments in unterschiedlichen Schattierungen verwendet wurde und eine Fülle an Themen in sich birgt – exemplarisch sei der schillernde Begriff der *Imitatio Christi* genannt. Wenn schließlich die Rede auf die Rufe Jesu in die Kreuzesnachfolge kommt (vgl. Mk 8,34 par.), so wird deutlich, dass man sich in einem Brennpunkt theologischer Diskurse befindet: Die Rede vom Kreuz steht im Zentrum der christlichen Botschaft – und zugleich, aufgrund langer unheilvoller Traditionen der Instrumentalisierung des Kreuzes, am Prüfstand. Vor diesem Hintergrund untersucht die Dissertation Karl Rahners Konzeption christlichen Lebens als Nachfolge des Gekreuzigten. Er geht dabei vom Gedanken der Annahme des eigenen Menschseins in all seinen Facetten aus – als Nachvollzug der liebenden Annahme des Menschen durch Gott, die in der Inkarnation Jesu Christi geschehen ist und als deren Höhepunkt Rahner das Kreuz betrachtet.

Gerade anhand dieses Themas lässt sich zeigen, dass das oft gehörte Vorurteil, bei Rahner lasse sich keine Kreuzestheologie finden, im Letzten nicht haltbar ist. Zwar hat er tatsächlich keine systematische *theologia crucis*

entworfen, doch spielt das Kreuz in seiner Theologie in den unterschiedlichsten Themenbereichen – und besonders in Bezug auf christliches und kirchliches Leben – eine entscheidende Rolle.

Um das Vorurteil der fehlenden Kreuzestheologie zu entkräften, verknüpft die Dissertation die Forschungsergebnisse verschiedener Arbeiten der letzten Jahre miteinander. Ihr wichtigster Gesprächspartner sind aber stets die Schriften Rahners selbst, anhand derer seine (Kreuzes-)Nachfolgekonzepktion herausgearbeitet wird. So kann gezeigt werden, dass sich etwa hinter seiner Rede vom Sterben mit Christus als Grundzug christlichen Lebens ein zeitgemäßerer Ansatz verbirgt, als es das erste Hinsehen glauben macht: Es geht ihm um eine Grundhaltung der Offenheit gegenüber Gott, dem unheimlichen und absoluten Geheimnis, die das ganze Leben hindurch eingeübt werden will. Vorbild und Ursache dieser Haltung ist Jesus in seinem vertrauenden Zugehen auf seinen Tod, der ihm die dunkelste Nacht der Gottverlassenheit bedeutete.

Die Arbeit weitet die Fragestellung schließlich auf die Bedeutung des Kreuzes für Rahners Kirchenbild aus: Lässt sich die Kirche ausgehend von seiner Konzepktion als Nachfolgegemeinschaft Jesu des Gekreuzigten begreifen? Gilt der Ruf Jesu in seine Nachfolge nur einzelnen Individuen in der Kirche – oder der Kirche als Kollektiv? Und welche Konsequenzen für das Handeln der Kirche lassen sich aus diesem Ruf ableiten?

Weitere abgeschlossene Dissertationsprojekte

Mag. Dr. Ignatius Uchenna Emefoh mit einer Dissertation am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Discrimination of Women in Igboland (Nigeria). A Comprehensive and Comparative Analysis in Search of an Ethical Solution“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele
Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Mag. Dr. Florian Mayer mit einer Dissertation am Institut für Kanonisches Recht unter dem Titel: „Der Pfarrgemeinderat in Österreich. Zur partikularrechtlichen Genese eines kirchlichen Gremiums“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Johann Hirnsperger
Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anna Steiner mit einer Dissertation am Institut für Philosophie unter dem Titel: „„Ich bin du, wenn ich ich bin.“ Franz Rosenzweigs Bildungskonzept im Rahmen seiner Philosophie des Neuen Denkens“

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Reinhold Esterbauer
Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Weirer

Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Zur Magistra
beziehungsweise
zum Magister der Theologie
werden / wurden im
Studienjahr 2010/11
spondiert:



MAG.^A KATHARINA GAULHOFER

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Titel der Diplomarbeit:

Strahlen der Wahrheit oder Spuren von Christenhand?

Ein kritischer Blick auf das Popol Vuh als Dokument der Maya- kultur aus religionswissenschaftlicher Sicht

In der Kultur der Maya gibt es ein wichtiges Dokument: das Popol Vuh, das „Buch des Rates“ der Quiché. Es gilt als zentrale Quelle zur Rekonstruktion der Kultur und Religion der Maya, im Besonderen der Quiché. Da aber sein Original verloren gegangen ist und die uns vorliegenden Varianten erst ab der Kolonialzeit niedergeschrieben wurden, muss hinterfragt werden, inwiefern christliche Elemente in das Popol Vuh eingeflossen sind. Die Parallelen zwischen dem „Buch des Rates“ der Quiché und biblischen Erzählungen und Vorstellungen sind ziemlich auffällig; daher begab ich mich auf Spurensuche um plausible Argumente für bzw. gegen eine christliche Beeinflussung zu finden. Damit diese Argumentation haltbar ist, war eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der Mayakultur im Vorhinein unerlässlich. Schriftliche Quellen dürfen nicht isoliert betrachtet werden, sondern sind in den Kontext jener Kultur und Religion zu stellen, in der sie entstanden sind, denn diese bilden den Deutungshorizont für jede Art von Literatur. Eine definitive Antwort auf die Fragestellung ist nicht möglich; sehr plausibel ist aber die Annahme, dass christliches Gedankengut durchaus bewusst in das Popol Vuh verfrachtet wurde, weil damit die Missionierung der indigenen Völker erleichtert wurde.



Titel der Diplomarbeit:

Eine Analyse des Umgangs mit einem Sterbewunsch bei DIGNITAS und in der Hospizbewegung

Ausgangspunkt für die vielen Diskussionen um Sterbehilfe ist ein Bedürfnis nach einem vorzeitigen Tod, aufgrund von Schmerzen, einem nahen Lebensende oder einer Art „Leiden am Leben“. Dieses Verlangen kann man als Sterbewunsch bezeichnen und es gibt je nach Land, Gesetz und moralischen Vorstellungen unterschiedliche Arten damit umzugehen. Eine Reaktion auf einen Sterbewunsch findet sich bei DIGNITAS, einer Sterbehilfeorganisation in der Schweiz. Diese bietet Menschen an, sie unter bestimmten Voraussetzungen durch eine Beihilfe zum Suizid in den Tod zu begleiten und sieht ihre Arbeit als Hilfe zur Suizidprävention, als Achtung der Menschenwürde und als Hochhaltung der menschlichen Autonomie. Eine andere Reaktion auf einen Sterbewunsch hält die Hospizbewegung bereit. Sie versucht einen Sterbewunsch durch die Bekämpfung des „totalen Schmerzes“ auszulöschen und spricht sich, als der christlichen Tradition nahe stehende Organisation, gegen Beihilfe zum Suizid und für die Erhaltung des Lebens aus. Wie beide Institutionen arbeiten, welche Mängel sich durch die Untersuchung ergeben haben und wie viel positive Aspekte beiden abzugewinnen sind, möchte diese Arbeit zeigen.



MAG. MICHAEL HARB

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Entwicklung des Umweltschutzgedankens in Gesellschaft und Kirche seit den 1970er Jahren

Der Umweltschutz ist in unserer Gesellschaft ein sehr präsent Thema. Vor allem durch Naturkatastrophen und Umweltzerstörungen wird den Menschen bewusst, dass sie Teil der Umwelt sind. Bereits in der Vergangenheit gab es viele Initiativen zum Schutz der Umwelt, die den Menschen Vorbild sein können.

Diese Diplomarbeit widmet sich der Entwicklung des Umweltschutzgedankens in der Gesellschaft und der Kirche seit den 1970er Jahren. Es wird dabei kurz auf den Umweltschutz vor 1970 eingegangen und nach den Gründen für die Entwicklung des modernen Umweltschutzgedankens gesucht. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Entwicklung des Umweltschutzgedankens in Österreich gelegt. Vor allem die Verhinderungen der Kraftwerksprojekte in Zwentendorf und Hainburg werden als Meilensteine eines modernen Umweltschutzgedankens behandelt. Im Bereich der Politik wird untersucht, ab wann und vor allem wie die Parteien das Thema Umweltschutz in ihre Politik aufnehmen. Hirtenbriefe und Stellungnahmen der österreichischen Bischöfe werden bezüglich ihrer Rezeption des Umweltschutzgedankens hin untersucht. Eigens eingegangen wird auf den Sozialhirtenbrief der katholischen Bischöfe Österreichs und auf das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. In den letzten beiden Kapiteln werden Schöpfungsverantwortung und Beispiele für Initiativen zum Umweltschutz in der Diözese Graz-Seckau betrachtet.



Titel der Diplomarbeit:

**Zwischen Ideal und Realität:
Kann man heutzutage noch eine christliche Ehe
führen?**

In dieser Arbeit wird der Frage nachgegangen, ob eine christliche Ehe, im Sinne der römisch-katholischen Lehre, heutzutage noch geführt werden kann, oder ob es mehr Ideal als Realität ist. Die Grundlage, auf der diese Thematik aufbaut, ist das Sakrament der Ehe, womit sich das erste Kapitel beschäftigt. Ausgehend davon, wird der Trauritus einer sakramentalen Ehe hergenommen, um die wesentlichen Eigenschaften einer christlichen Ehe zu definieren, woraus sich dann die weiteren Kapitel ergeben. Das zweite Kapitel behandelt die Frage, ob eine christliche Ehe nur zwischen Mann und Frau bestehen kann oder ob auch gleichgeschlechtliche Paare diesem Anspruch gerecht werden können.

Die getrennte Befragung der Eheleute zu den wichtigsten Eigenschaften einer christlichen Ehe im Trauritus wird im dritten Kapitel beleuchtet und beinhaltet die Freiwilligkeit eine Ehe zu schließen, die Treue sowie die Unauflöslichkeit. Die gemeinsame Befragungen der Eheleute zu den wichtigsten Eigenschaften einer christlichen Ehe im Trauritus kommt nun anschließend in Kapitel vier und beinhaltet jene Punkte, die beide zu entscheiden haben: Kinder annehmen und diese christlich erziehen, sowie die Mitverantwortung in der Kirche und Welt von heute. Das letzte Kapitel zieht aus den vorangegangenen Kapiteln ein Fazit und versucht die Frage: ‚Kann heutzutage noch eine christliche Ehe geführt werden?‘ zu beantworten.



MAG.ª MARIA LADENHAUF

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Titel der Diplomarbeit:

**„¡Queremos paz y justicia!“
Die Rolle der Kirche(n) im politischen Konflikt von El Salvador**

Im kleinen zentralamerikanischen Land El Salvador gipfelte der politische Konflikt in einem brutalen Bürgerkrieg (1980 bis 1992). Die Wurzeln des Konflikts liegen in der enormen sozioökonomischen Ungerechtigkeit und dem Ausschluss großer Bevölkerungsgruppen von politischer Mitbestimmung. Nicht nur die Gesellschaft polarisierte sich in den 1970er Jahren, sondern auch die Kirche.

Die vorliegende Arbeit analysiert die verschiedenen Rollen der katholischen Kirche in El Salvador und geht der Frage nach, inwiefern Religionen friedensförderlich wirken können. Sie versucht den Rollenwechsel von aktiver Parteinahme (etwa unter Erzbischof Oscar Romero) hin zu engagierter Vermittlungstätigkeit zu erklären sowie die Grenzen religionsbasierten Friedensengagements aufzuzeigen. Nach der schwerpunktmäßigen Betrachtung der katholischen Kirche geht es darum, wie das enorme Wachstum (neo-)pfingstlicher Kirchen und Gruppierungen erklärt werden kann. Danach erfolgt der Sprung in die Gegenwart, indem gefragt wird, welche Rolle Kirchen heute innerhalb dieses – bei weitem noch nicht beendeten – politischen Konflikts ausüben können. Neben dem Kampf gegen die vorherrschende Straflosigkeit gilt die Aufmerksamkeit dabei vor allem der Förderung einer gemeinsamen Erinnerungskultur. Diese artikuliert das Leiden der Opfer, wirkt dem (von den TäterInnen angestrebten) Vergessen entgegen und fördert dadurch die gesellschaftliche Versöhnung. Schlussendlich werden einige konkrete salvadorianische Beispiele solchen Erinnerungshandelns in Raum (z.B. Erinnerungsorte) und Zeit (z.B. Gedenktage) vorgestellt: Erinnerung schafft die Basis für Zukunft und Versöhnung.



Titel der Diplomarbeit:

**„Heiraten! ... Vielleicht ... wenn ich nicht dazu
erzogen worden wäre, die Ehe als etwas
Fürchterliches anzusehen“.
Postmoderne und traditionelle Werte in der Bis(s)-Reihe von
Stephenie Meyer**

Dem Schreiben der Arbeit ist vorausgegangen, dass die Art und Weise, wie in den Bis(s)-Büchern von Stephenie Meyer gleichzeitig postmoderne und traditionelle Werte vorkommen, in der Verfasserin grundsätzlich Erstaunen ausgelöst haben; Erstaunen darüber, dass diese auf den ersten Blick so auseinandertreibenden Werteströmungen so genial in den einen Guss der Bücher passen. Da die hohen Verkaufszahlen und die inzwischen ausgestrahlten Verfilmungen der Bücher für einen beachtlichen Erfolg sprechen, lag der Gedanke nahe, dass gerade diese Verknüpfung zweier unterschiedlicher Werthaltungen eine Rolle in diesem Erfolg spielen könnte. Natürlich steht im Vordergrund des Erfolges die romantische Liebesgeschichte, die sich zwischen Bella und Edward entwickelt, die vornehme Zurückhaltung des starken Vampirmannes und die unerschütterliche Liebe zwischen ihm und Bella erinnern außerdem stark an Jane Austen-Romane, die auf ebenso große Erfolge blicken lassen. Aber die vielen vorkommenden traditionellen Werte, die einer vergangenen Ära anzugehören scheinen, bleiben dessen ungeachtet auffällig, und zwar umso mehr, weil gleichzeitig Extremausprägungen postmoderner Werte die Bühne für die Geschichte bilden.

Die Arbeit stellt demnach sowohl die postmodernen wie die traditionellen Werte in den Bis(s)-Büchern vor und geht der Frage nach, ob diese auseinanderstrebenden Werthaltungen miteinander konkurrieren oder in der heutigen Zeit legitim nebeneinanderher laufen; inwieweit die traditionellen Werte in den Büchern realistisch dargestellt sind und ob sie damit neue Attraktivität gewinnen.



MAG. VALENTIN MÜHLEITNER

Institut für Moralthologie

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp

Titel der Diplomarbeit:

**Der Kompatibilismus
Reichweite und Grenzen eines neurobiologisch-
philosophischen Freiheitskonzeptes**

Unter dem Stichwort Kompatibilismus werden in der Philosophie jene Modelle der Welt verstanden, die Determinismus und Willensfreiheit als kompatibel verstehen. Diese Diplomarbeit befasst sich zunächst mit den Herausforderungen des Determinismus an die praktische Philosophie vor dem Hintergrund der neueren Erkenntnisse in den Neurowissenschaften. In einem historischen Abriss wird auf die Konzepte von David Hume und Immanuel Kant eingegangen und wie im Verlauf der Geschichte dieses Problems auf ihre Konzepte zurückgegriffen wurde.

Im Hauptteil der Arbeit werden vier zeitgenössische Kompatibilisten und ihre Konzepte behandelt. Es sind dies Harry Frankfurt, Peter Bieri, Michael Pauen und die beiden Neurobiologen Lüder Deecke und Hans Helmut Kornhuber. Ziel ist es diese Konzepte hinsichtlich ihrer Systematik und der Anfragen des Determinismus zu untersuchen.

MAG. MARTIN SEIDLER

Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart



Titel der Diplomarbeit:

Das Ölweiheformular der Handschrift MM 1026 Übersetzung und Einordnung in die römische Liturgiegeschichte

Die mittelalterliche armenische Handschrift MM 1026 beinhaltet zu einem großen Teil liturgische Texte in armenischer Sprache. Es handelt sich dabei jedoch nicht um Formulare für Gottesdienste im armenischen Ritus, wie es die Sprache der Handschrift vermuten lassen könnte, sondern um Übersetzungen ins Armenische einer lateinischsprachigen Vorlage. Dieser Umstand lässt der Handschrift ihre Bedeutung zukommen. MM 1026 ist in der Begegnung zwischen lateinischer Kirche und armenischer in der Zeit der Kreuzzüge zu verorten.

Die Arbeit widmet sich einem Abschnitt der Handschrift, dem Ölweiheformular. Die Grundfrage, die im Hintergrund der gesamten Ausführungen steht, lautet dabei: „Um was für einen Text handelt es sich dabei?“ Aus dieser elementaren Frage ergibt sich auch die Einteilung der Kapitel. Da MM 1026 eine Übersetzung der römischen Liturgie darstellt, soll zunächst auf die Ölweihen, wie sie sich in der Geschichte des römischen Ritus entwickelt haben, eingegangen werden. Danach soll das Ölweiheformular der armenischen Handschrift thematisiert werden. Schließlich wird in einem dritten Schritt versucht, MM 1026 mit der römischen Liturgiegeschichte in Verbindung zu bringen.



MAG.ª THERESA STAMPLER BA

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

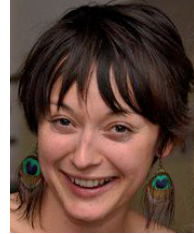
Begutachtung: Ass. Prof. Dr. Karl Ladenhauf

Titel der Diplomarbeit:

Provokation Spiritual Care?

Der Begriff „Spiritualität“ umfasst in seiner Unbestimmtheit ein weites Spektrum, sodass viele verschiedene individuelle Vorstellungen und Bedürfnisse darin Platz finden. Spiritual Care geht von den Gesundheitsberufen aus und versucht Wege zu finden, auch den spirituellen Bedürfnissen von Patienten in Krankenhäusern gerecht zu werden. Es haben sich eigene Modelle von Spiritual Care herausgebildet, die schon in der Praxis in Krankenhäusern umgesetzt werden.

Auch die österreichische Praxis der Krankenhausseelsorge ist ein spiritueller Dienst am Menschen, wird jedoch zum überwiegenden Teil von den Religionen getragen. Gibt es eine „Provokation Spiritual Care?“ Besteht die Gefahr, dass Spiritual Care und Krankenhausseelsorge in Konkurrenz zueinander treten? In der Diplomarbeit habe ich sowohl einige Konzepte von Spiritual Care als auch ein Profil der Krankenhausseelsorge herausgearbeitet und verglichen. Die Intentionen und Aufgaben sind sehr unterschiedlich und das Betätigungsfeld sehr groß. Eine Substitution der Krankenhausseelsorge durch die Spiritual Care oder umgekehrt eine Aufnahme der Spiritual Care in die Krankenhausseelsorge, scheint für mich unwahrscheinlich. Spirituelle Bedürfnisse der Kranken werden nun von verschiedenen Seiten, aus verschiedenen Perspektiven, der medizinischen und der religiösen wahrgenommen. Unter dem Motto „Konkurrenz belebt“ glaube ich eher, dass das Bewusstsein für spirituelle Bedürfnisse gestärkt wird.



Titel der Diplomarbeit:

**Die Bioethik-Konvention des Europarats:
Inhalt, Rezeption und Analyse mit besonderer Berücksichtigung
Österreichs**

Über eine Einführung zu Genese und Aufbau des Europarats werden dessen Aufgaben, Bemühungen und Probleme dargelegt. Dies führt bereits zu den Konventionen und Erklärungen, die der Europarat zur Unterzeichnung aufgelegt hat und die von diversen Mitgliedsstaaten ratifiziert wurden. Hier wird der Inhalt der Bioethik-Konvention, des Europarats, welche 1997 in Oviedo zur Unterzeichnung aufgelegt wurde, dargestellt und erläutert. Da es sich bei dieser um ein völkerrechtliches Vertragsdokument handelt, wird das globale Echo durch ausgewählte Stellungnahmen zur Konvention aufgezeigt.

Die besondere Berücksichtigung der Position Österreichs findet sich in Stellungnahmen von Seiten der Ethik-Kommission der österreichischen Bundesregierung, der österreichischen Bischofskonferenz, und den katholisch-theologischen Fakultäten wieder. Christian Kopetzki und Ulrich H. J. Körtner, welche in der bioethischen Debatte in Österreich bedeutend sind, finden in dieser Arbeit mit ihrer Meinung ebenfalls Berücksichtigung. Weiters wird diese anhand von ausgewählten Autoren philosophisch und sozialwissenschaftlich beleuchtet. Zentrale Themen, die in der Konvention angesprochen wurden, vor allem das Erreichen gewisser Mindeststandards im bioethischen bzw. biomedizinischen Bereich und die etwaigen Folgen eines Beitritts zur Bioethik-Konvention für die Republik Österreich, werden abschließend zusammengefasst.

Jedoch muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Konvention und ihre Themen umstritten waren und nach wie vor umstritten sind. Wie sich die Konsensfindung zukünftig weiterentwickeln wird, bleibt daher abzuwarten.



MAG. ANTON OTHMAR TAUSCHMANN, BAKK.PHIL.

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Schneller – Höher – Stärker – Religiöser Der (Olympia-)Sport als Religion unserer Zeit?

Die Olympische Bewegung ist eine Religion des 20. Jahrhunderts, eine „Religion mit universalem Anspruch, die in sich alle Grundwerte anderer Religionen vereinigt.“ Mit diesem 1964 getätigten Zitat sorgte der langjährige Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (kurz: IOC) für große Aufregung. Gleichzeitig steht Brundage damit jedoch in der Tradition Pierre de Coubertins, des Initiators der Olympischen Spiele der Neuzeit, für den diese in ihrer Bedeutung weit über ein sportliches Großereignis hinausgehen. Darüber hinaus sollen sie nämlich mit der Idee des „Olympismus“ ein Konzept transportieren, dessen Ideale durch die sogenannte „olympische Erziehung“ vermittelt werden können.

Viele der darin vertretenen Punkte, etwa die Betonung der Völkerverständigung oder die Bindung an ethische Grundsätze, zum Beispiel durch den Fairness-Gedanken, finden sich zusätzlich als konstitutive Bestandteile innerhalb vieler Religionskonzeptionen wieder. Auch wenn es in einigen Bereichen, wie in der Frage des Transzendenzbezugs oder hinsichtlich des Bewältigens von Kontingenzerfahrungen entscheidende Unterschiede gibt und einige Analogien noch lange keine Olympia- oder Sportreligion initiieren, sind die Gemeinsamkeiten von (Olympia-)Sport und Religion nicht zu unterschätzen, weswegen man dem Sport durchaus die „Gretchenfrage“ stellen kann: Nun sag, wie hast du's mit der Religion?



Titel der Diplomarbeit:

Der Kampf der EZLN für das indigene Mexiko Eine sozioethische Analyse der Revolution

Die vorliegende Arbeit behandelt die Revolution der Zapatistischen Armee zur nationalen Befreiung, kurz EZLN (Ejército Zapatista de Liberación Nacional). Der Kampf fand 1994 im mexikanischen Bundesstaat Chiapas statt und dauert bis heute an. Das Ziel der EZLN, welche auch Zapatistas genannt werden, ist die rechtlich anerkannte Stellung der indigenen Bevölkerung Mexikos und eine Verbesserung ihrer Situation. Ausgangspunkt dieses Kampfes stellt der 01.01.1994 dar, mit dem öffentlichen Beginn der zapatistischen Revolution gegen den Staat bzw. die Regierung Mexikos, deren Politik die EZLN als Grund für eine Revolution ansah. Nach einem allgemeinen Teil, der eine Definition der „indigenen Bevölkerung“ wiedergibt, wird eine geschichtliche, wirtschaftliche und politische Analyse Mexikos und Chiapas erfolgen. Erforderlich ist diese Analyse, da in den geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten und Ereignissen die Voraussetzungen und Faktoren für den Aufstand der EZLN liegen. In einem nächsten Schritt wird eine ausführliche Untersuchung der EZLN im Zeitraum von 1980 bis in das Jahr 2001 erfolgen. Sodann findet eine detaillierte Beschreibung zweier Rechtstexte, worin die Rechte der indigenen Bevölkerung thematisiert und rechtlich festgelegt werden, statt. Diskriminierungen und Menschenrechtsverletzungen, begannen an der indigenen Bevölkerung Mexikos sowie Biopiraterie, genmanipulierter Mais und Biodiversität bilden die inhaltlichen Punkte des Folgekapitels. Das letzte Kapitel dieser Diplomarbeit geht der Frage nach, ob eine gewaltsame Revolution als sittlich legitim angesehen werden kann. So erfolgt in diesem Teil eine Auseinandersetzung mit der Soziallehre der katholischen Kirche sowie mit festgelegten Kriterien, die eine Revolution unter besonderen Umständen legitimieren können. Das Ziel dieser Arbeit stellt eine ethische Bewertung des Aufstandes der EZLN sowie der Situation der indigenen Bevölkerung Mexikos dar.



MAG.ª MONIKA WIESER

Institut für Moralthologie

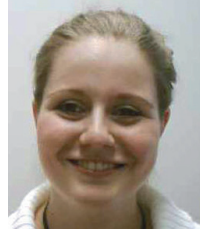
Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp

Titel der Diplomarbeit:

**Späte Mutterschaft
Reproduktionsmedizin als Antwort auf unerfüllten
Kinderwunsch**

Der Lebensverlauf von Frauen hat sich in den letzten 30 Jahren massiv verändert, wodurch Mutterschaft vom Schicksal zur wählbaren Option geworden ist. Frauen denken aufgrund gesteigerter Ausbildungs- und Karrierechancen zunehmend erst an die Familiengründung, wenn es die Natur kaum noch vorgesehen hat. Die Folge dieser Entwicklung ist, dass immer mehr Frauen auf die Hilfe der Reproduktionsmedizin angewiesen sind. Ist es legitim, die Möglichkeiten der assistierten Fortpflanzung, mit all ihren ethischen Bedenken, Risiken und Belastungen, zu nutzen, um sich den persönlichen Wunsch vom eigenen Kind erfüllen zu können?

Durch Methoden wie die IVF und PID wird der Embryo nicht als Mensch geachtet und geschützt, sondern instrumentalisiert und benutzt für die Zwecke und Wünsche der Eltern, Ärzte und Forscher. Es wird durch diese medizinischen Verfahren ein bewusst erzeugter, verschwenderischer und selektierender Umgang mit Embryonen herbeigeführt und gefördert. Daher sind klare Grenzen im Bereich der Fortpflanzungsmedizin notwendig, um die Entwicklung von einer therapeutischen in eine rein wunscherfüllende Medizin zu stoppen.



Titel der Diplomarbeit:

**Aktuelle Probleme der Transplantationsmedizin im
Spiegel abendländischer Körper-Leib-Diskurse
Von René Descartes bis Gernot Böhme**

Der Körper steht heute mehr denn je im Fokus der Aufmerksamkeit: Moderne Biotechnologien wie die Transplantationsmedizin rücken den alten Menschheits Traum von absoluter Kontrolle des Körpers in scheinbar greifbare Nähe. Doch der Körper – oder vielmehr der Leib – wehrt sich gegen seine völlige Vereinnahmung durch Medizin und Technik. In dieser Arbeit soll deutlich werden, dass Körper, verstanden als objektivierbarer Dingkörper, von Leib im Sinne des subjektiven Wahrnehmens klar unterschieden werden muss. Dennoch gehören beide Aspekte zum Menschen als leiblich-körperlich Verfasstem dazu. Die Differenzierung von Körper und Leib betrifft in besonderem Maße die moderne Transplantationsmedizin, die durch ihre Praxis Körpergrenzen mehr und mehr auflöst. Doch welches philosophische Konzept des Körpers ermöglicht einen solchen Umgang mit dem menschlichen Körper? Die Antwort findet sich wirkmächtig und konzipiert formuliert durch den französischen Philosophen René Descartes, dessen Körpermaschinenmodell das Konzept der Organverpflanzung geistig ermöglichte, jedoch auch unterschiedliche transplantationsmedizinische Aporien impliziert. Als Kontrastfolie dient im Anschluss die Sicht der Leiblichkeit in der Neuen Phänomenologie von Hermann Schmitz. Die (Neue) Phänomenologie nimmt den Leib ernst, sie spürt hin, und öffnet damit den Blick auf ein ganzes Panorama vergessener leiblicher Regungen. Mit dem Philosophen Gernot Böhme sollen schließlich Gedanken einer ‚Ethik des Pathischen‘ formuliert werden. Es gilt zu zeigen, dass die rein körperfokussierte Sichtweise im Konzept der Organverpflanzung an der Dimension des belebten Leibes vorbeigeht bzw. diese ignoriert, was zwangsläufig zu Problemen führen muss. Der Leib, dessen Verknüpfung mit dem Leben schon in der Wortbedeutung grundgelegt ist, wurde und wird stark vom Körper, und somit einer distanzierenden Sichtweise, überlagert; doch er kann nicht ganz zum Schweigen gebracht werden. Von dieser Erkenntnis ausgehend soll nach Beiträgen eines leiborientierten Ansatz für die moderne Transplantationsmedizin gefragt werden.

Weitere abgeschlossene Diplomarbeitsprojekte

Mag. Markus Dörffel mit einer Diplomarbeit am Institut für Philosophie der Geisteswissenschaftlichen Fakultät unter dem Titel: „Grundpositionen der Religionskritik anhand ausgewählter Philosophen (Eine religionsgeschichtliche Untersuchung)“

Begutachtung: tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Anton Grabner-Haider

Mag. Christian Hatzenbichler mit einer Diplomarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Druiden, edle Wilde oder finstere Zauberer? Ein Rekonstruktionsversuch eines authentischen Bildes der geistigen und kulturellen Elite der altkeltischen Gesellschaft vor dem Hintergrund der ambivalenten Zeugnisse antiker Literatur“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl
Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Mag.^a Sieglinde Kahr mit einer Diplomarbeit am Institut für Dogmatik unter dem Titel: „Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes bei Thérèse von Lisieux“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner
Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Mag. Thomas Klampfl mit einer Diplomarbeit am Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie unter dem Titel: „Die Welt wird geschaffen, die Städte werden geschmückt, der Tote wird hinausgetragen. Theologische Grundzüge des koptisch-gnostischen Philippusevangeliums“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart

Mag. Josef Michael Mayr mit einer Diplomarbeit am Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft unter dem Titel: „Glaubensweitergabe in paulinischen Gemeinden“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Pichler

Mag.^a Stefanie Schwarzl mit einer Diplomarbeit am Institut für Dogmatik unter dem Titel: „Die Theologie der Erbsünde bei Raymund Schwager. Eine Untersuchung der Erbsündentheologie in Vergangenheit und Gegenwart“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner

Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Mag. Markus Sperl mit einer Diplomarbeit am Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie unter dem Titel: „Die Osternacht und ihr typologischer Inhalt in liturgischer Musik und bildender Kunst“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Ebenbauer

Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Mag.^a Angela Trattner mit einer Diplomarbeit am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie unter dem Titel: „Spiritualität im Krankenhaus. Eine empirische Untersuchung zur Gesprächsseelsorge“

Begutachtung: Ass. Prof. Dr. Karl Ladenhauf

Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

MMag. Markus Zimmermann mit einer Diplomarbeit unter dem Titel: „De corpore et sanguine Domini'. Das mittelalterliche Eucharistiewunder in Friesach – Der Kultort im Spiegel der Überlieferungen und sein religionsgeschichtlicher Kontext“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Michaela Sohn-Kronthaler

Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Zum Master of Arts
werden / wurden im
Studienjahr 2010/11
spondiert:

PATRICIA ANTHOFER BAKK. PHIL., MA

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Begutachtung: O. Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer



Titel der Masterarbeit:

Frauen in Führungspositionen

(gemeinsame Arbeit mit Petra Leitenbauer)

Das Thema „Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen“ wurde in den vergangenen Jahren immer aktueller und lauter in den Medien, da nach wie vor weniger Frauen als Männer in höheren Führungsebenen beschäftigt sind.

Unsere Forschungsfragen lauten wie folgt:

* Welche Gründe bzw. Umstände sind aus Sicht der weiblichen Führungskräfte dafür verantwortlich, dass nach wie vor eine Unterrepräsentanz weiblicher Führungskräfte besteht?

* Welche Maßnahmen werden oder wurden in den einzelnen Unternehmen / Institutionen getroffen, um den Frauenanteil in Führungspositionen zu erhöhen?

Zu Beginn unserer Arbeit wird auf den theoretischen Hintergrund eingegangen, dann eine Definition des Wortlautes Führung angeführt. Im Weiteren folgt die historische Entwicklung in Bezug auf die Bildungsgeschichte der Frauen. Ein kurzer Überblick über den aktuellen Stand der Forschungen wird ebenso erläutert wie die großen Theorien der Unterrepräsentanz weiblicher Führungskräfte. Den Abschluss im Theorieteil bildet die Frauen- und Gleichstellungspolitik.

Im empirischen Teil werden, um die Forschungsfragen beantworten zu können, (Ursachen für die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen / Frauenförderungen in den Unternehmen) die Interviewdurchführung samt interpretativer Auswertung und abschließender Präsentation der Forschungsergebnisse genauer erläutert.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung waren zum einen die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das gesellschaftliche Rollenbild und die Arbeitszeitenregelungen (Teilzeit, Gleitzeiten, Väterkarenz etc.) als Förderprogramme für berufstätige Frauen und Mütter.



MELANIE GUTSCHI BA MA

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Anita
Prettenthaler-Ziegerhofer

Titel der Masterarbeit:

Sexismus in der Werbung?! Eine Zusammenführung der sozialwissenschaftlichen und ökonomischen Perspektive hinsichtlich der Darstellung von Frauen und Männern in der Plakatwerbung (gemeinsame Arbeit mit Anita Zeiler)

Vor dem Hintergrund gegenwärtiger Diskussionen in Medien erscheint Sexismus in der Werbung als aktuelles Thema. Über Werbung werden Geschlechterbilder transportiert und Rollenstereotype reproduziert, wodurch die bestehende Geschlechterhierarchie aufrechterhalten wird.

Die vorliegende Arbeit vereint die Sichtweisen der Geschlechterforschung und der Werbewirtschaft und verdeutlicht das bestehende Spannungsverhältnis. Dargestellt werden relevante Inhalte aus der Geschlechterforschung, aus der Psychologie, aus der Soziologie und aus der Werbewirtschaft mit Fokus auf die bildliche Darstellung in der Plakatwerbung. Ebenso werden rechtliche Rahmenbedingungen in Österreich und in ausgewählten europäischen Ländern erörtert, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Sexismus in der Werbung im rechtlichen Kontext aufzuzeigen.

Der empirische Teil besteht aus einer Analyse ausgewählter Plakatwerbungen der letzten Jahre, welche anhand eines wissenschaftlich fundierten Kriterienkatalogs des DOKU Graz vorgenommen wird. Mittels dieser Beispiele wird versucht, die Diskussion rund um „Sexismus in der Werbung“ greifbar zu machen. Diese Analyse zeigt, dass Sexismus in der Werbung beide Geschlechter betrifft und darum auch die Darstellung von Männern in der Plakatwerbung sexistische Tendenzen beinhaltet. Notwendig sind daher Kriterien, um die sexistische Darstellung von Männern erfassen zu können. Ebenso verdeutlicht die Analyse, dass Sexismus nicht nur über die bildliche Darstellung, sondern auch über die Sprache passiert. Über Doppeldeutigkeiten, Anzüglichkeiten und Zynismus in den Werbeslogans erhalten eigentlich neutrale Bilder sexistische Inhalte. Der Kriterienkatalog muss daher um das Merkmal „Sprache“ erweitert werden.

Insgesamt kann die vorliegende Arbeit als Beitrag zur Sensibilisierung für das Thema Sexismus in der Werbung verstanden werden und dient als Anregung, auch im Alltag Werbeplakate kritisch zu reflektieren.

PETRA LEITENBAUER BAKK. PHIL., MA

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Begutachtung: O. Univ.-Prof. DDR. Gerald Schöpfer



Titel der Masterarbeit:

Frauen in Führungspositionen

(gemeinsame Arbeit mit Patricia Anthofer)

Das Thema „Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen“ wurde in den vergangenen Jahren immer aktueller und lauter in den Medien, da nach wie vor weniger Frauen als Männer in höheren Führungsebenen beschäftigt sind.

Unsere Forschungsfragen lauten wie folgt:

* Welche Gründe bzw. Umstände sind aus Sicht der weiblichen Führungskräfte dafür verantwortlich, dass nach wie vor eine Unterrepräsentanz weiblicher Führungskräfte besteht?

* Welche Maßnahmen werden oder wurden in den einzelnen Unternehmen / Institutionen getroffen, um den Frauenanteil in Führungspositionen zu erhöhen?

Zu Beginn unserer Arbeit wird auf den theoretischen Hintergrund eingegangen, dann eine Definition des Wortlautes Führung angeführt. Im Weiteren folgt die historische Entwicklung in Bezug auf die Bildungsgeschichte der Frauen. Ein kurzer Überblick über den aktuellen Stand der Forschungen wird ebenso erläutert wie die großen Theorien der Unterrepräsentanz weiblicher Führungskräfte. Den Abschluss im Theorieteil bildet die Frauen- und Gleichstellungspolitik.

Im empirischen Teil werden, um die Forschungsfragen beantworten zu können, (Ursachen für die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen / Frauenförderungen in den Unternehmen) die Interviewdurchführung samt interpretativer Auswertung und abschließender Präsentation der Forschungsergebnisse genauer erläutert.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung waren zum einen die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das gesellschaftliche Rollenbild und die Arbeitszeitenregelungen (Teilzeit, Gleitzeiten, Väterkarenz etc.) als Förderprogramme für berufstätige Frauen und Mütter.



MAG. KURT NOVAK MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele

Titel der Masterarbeit:

Zeitgenössische Sexualethik in den Abrahamitischen Religionen Eine religionswissenschaftliche Studie

Diese Arbeit soll zeigen, wie sich durch Ereignisse in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, die man gemeinhin als „sexuelle Revolution“ bezeichnet, die Einstellung der Menschen zur Sexualität geändert hat, sowie die damit verbundene Konfrontation der drei sogenannten abrahamitischen, das heißt der großen monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam mit dieser Problematik.

Wie hat sich in dieser relativ kurzen Zeit der Zugang zu dieser Thematik in den Köpfen der Menschen verändert, psychologisch, sozial und auch wirtschaftlich? Vom Tabuthema bis zum Zuviel an Diskussionen, von Neurosen, die sich durch ein „Unbehagen an der Kultur“, wie es Freud nannte, ergaben, bis zu teilweisem Unvermögen in der Sexualität durch Übersättigung mit Reizen, und von Wirtschaftszweigen, die sich durch die Vermarktung von Sexualität in die Gewinnzonen katapultieren.

Und schließlich die Frage, wie gehen damit die Religionen um, die seit Urzeiten selbst ernannten Sittenwächter, denen es stets ein Anliegen war und ist, den moralischen Zeigefinger über die Menschen und die Auslebung ihrer Triebe zu erheben.

In Kapiteln „Vor der Ehe“, „Ehe“, „Außerhalb der Ehe“, „Nach der Ehe“ und „Unterschiede innerhalb der jeweiligen Religion“, soll gezeigt werden, wie sich die Moralvorstellung in den beschriebenen Religionen entwickelte und wie das heutige Verständnis dazu aussieht.

ANITA ZEILER BAKK. PHIL. BSc MA

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Anita
Prettenthaler-Ziegerhofer



Titel der Masterarbeit:

Sexismus in der Werbung?! **Eine Zusammenführung der sozialwissenschaftlichen und** **ökonomischen Perspektive hinsichtlich der Darstellung von** **Frauen und Männern in der Plakatwerbung**

(gemeinsame Arbeit mit Melanie Gutschi)

Vor dem Hintergrund gegenwärtiger Diskussionen in Medien erscheint Sexismus in der Werbung als aktuelles Thema. Über Werbung werden Geschlechterbilder transportiert und Rollenstereotype reproduziert, wodurch die bestehende Geschlechterhierarchie aufrechterhalten wird.

Die vorliegende Arbeit vereint die Sichtweisen der Geschlechterforschung und der Werbewirtschaft und verdeutlicht das bestehende Spannungsverhältnis. Dargestellt werden relevante Inhalte aus der Geschlechterforschung, aus der Psychologie, aus der Soziologie und aus der Werbewirtschaft mit Fokus auf die bildliche Darstellung in der Plakatwerbung. Ebenso werden rechtliche Rahmenbedingungen in Österreich und in ausgewählten europäischen Ländern erörtert, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Sexismus in der Werbung im rechtlichen Kontext aufzuzeigen.

Der empirische Teil besteht aus einer Analyse ausgewählter Plakatwerbungen der letzten Jahre, welche anhand eines wissenschaftlich fundierten Kriterienkatalogs des DOKU Graz vorgenommen wird. Mittels dieser Beispiele wird versucht, die Diskussion rund um „Sexismus in der Werbung“ greifbar zu machen. Diese Analyse zeigt, dass Sexismus in der Werbung beide Geschlechter betrifft und darum auch die Darstellung von Männern in der Plakatwerbung sexistische Tendenzen beinhaltet. Notwendig sind daher Kriterien, um die sexistische Darstellung von Männern erfassen zu können. Ebenso verdeutlicht die Analyse, dass Sexismus nicht nur über die bildliche Darstellung, sondern auch über die Sprache passiert. Über Doppeldeutigkeiten, Anzüglichkeiten und Zynismus in den Werbeslogans erhalten eigentlich neutrale Bilder sexistische Inhalte. Der Kriterienkatalog muss daher um das Merkmal „Sprache“ erweitert werden.

Insgesamt kann die vorliegende Arbeit als Beitrag zur Sensibilisierung für das Thema Sexismus in der Werbung verstanden werden und dient als Anregung, auch im Alltag Werbeplakate kritisch zu reflektieren.

Weitere abgeschlossene Masterarbeitsprojekte

Zdravko Buljan, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Der interreligiöse Dialog zwischen Christentum und Islam im Kontext der Europäischen Union“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

MMMag.^a Daniela Karner, Bakk. phil., MA, mit einer anerkannten Masterarbeit unter dem Titel: „Täuschung in Gottes Namen - Fallstudien zur poetischen Unterlaufung von Gottesurteilen in Hartmanns von Aue ‚Iwein‘, Gottfrieds von Straßburg ‚Tristan‘, Des Strickers ‚Das heiße Eisen‘ und Konrads von Würzburg ‚Engelhard‘“

Mag.^a Lisa Kienzl, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Lilith und das Ende der Welt. Geschlechterrollen und religiöse Elemente in der TV-Serie Supernatural“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDR.ⁱⁿ Theresia Heimerl
Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

MMag.^a Susanne Kleinoscheg, MA, mit einer anerkannten Masterarbeit unter dem Titel: „Religion und öffentlicher Raum. Das Gottesplagenbild am Dom zu Graz – zur Geschichte öffentlicher Frömmigkeit“

Dzenita Kovacević, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Islamische Finanzwesen im europäischen Kontext“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag. Dr. Adolf Peter, LL.M., MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Christlicher Fundamentalismus in den USA: Die Evangelikalen und ihr Einfluss auf die US-amerikanische Politik“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Christian Peter Preiß, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Wie und wohin geht der Mensch, wenn er geht... Sterben, Verabschieden, Bestattungsmöglichkeiten und -formen von Minderheitsreligionen innerhalb einer Mehrheitsreligion in der Steiermark“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann
Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Mag. Helfried Robin, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Muslime in Deutschland: Integration des Islam als politische Aufgabe“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag. Dr. Peter Wiesflecker, LL.M. MAS, MA, mit einer anerkannten Masterarbeit unter dem Titel: „„Wir haben strenge Klausur...‘. Kirchenrechtliche und kirchenrechtshistorische Aspekte der päpstlichen Klausur am Beispiel der Benediktinerinnenabtei St. Gabriel/Bertholdstein“

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Mag.^a Melanie Berner, MA, mit einer Masterarbeit am Interdisziplinären Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (IEZ) der Universität Linz unter dem Titel: „GeschlechterFAIRhältnisse – Gender und Fair Trade in Nepal“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Andreas J. Obrecht

Verena Chiara Kuckenberger, Bakk. phil., MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Amerikanistik unter dem Titel: „Der Frauenporno. Alternatives Begehren und emanzipierte Lust? Konzeption und Rezeption des Frauenpornos“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Klaus Rieser
Am 3.2.2011 am Festakt teilgenommen

Mag.^a Lisa Mercedes Mittischek, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft unter dem Titel: „Zwischen Freizügigkeit und Tabu. Das Sexualleben von Mädchen und Jungen im Spiegel semi-professioneller Aufklärungsmaterialien“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Johanna Hopfner

Eva Maria Rasinger, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Familie und Ehe im frühen Christentum im Vergleich zu aktuellen Ausformungen“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl

MMag.^a Susanne Schwab, Bakk. phil., MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte unter dem Titel: „Ungeplante Schwangerschaften junger Eltern. Sexualität, Familie und Beruf aus geschlechtsspezifischer Betrachtung“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer

Einladung

Öffentliche Vorlesungsreihe „Religion am Donnerstag“
im WS 2011/12

zum Thema

„Frieden, Frieden, aber es gibt keinen Frieden“

Universitätszentrum Theologie, Heinrichstraße 78 A,
Hörsaal 47.01, 19.00 Uhr s.t., jeweils Donnerstags

Beginn: Donnerstag, 6.10.2009, 19.00 Uhr

http://www.uni-graz.at/religion_am_donnerstag

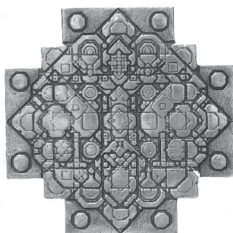
Symposium „Pax et bonum“ Franziskanische Beiträge zu Frieden und interreligiösem Dialog

13. bis 14. Oktober 2011

Franziskanerkloster Graz / Universitätszentrum Theologie

http://www.uni-graz.at/pax_et_bonum

**VEREIN ZUR
FÖRDERUNG DER
THEOLOGIE AN DER
KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT
DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ**



Unser Verein stellt sich vor

Entstehen - Ziel - Information

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz hat im März 2000 beschlossen, einen Verein zur Förderung der Fakultät zu gründen. Der Verein wurde nach Ausarbeitung der Statuten am 5. Juli 2000 konstituiert und ist Schnittstelle zwischen Fakultät, Absolvent/inn/en und der interessierten Öffentlichkeit. Ziel des Vereines ist die Förderung der Theologie in Forschung und Lehre.

Mitglieder verpflichten sich zur ideellen und finanziellen Förderung der theologischen Forschung in Graz, vor allem auch durch aktives Eintreten für die Belange der Theologischen Fakultät im öffentlichen Leben.

Die materielle Unterstützung der wissenschaftlichen Aktivitäten der Theologischen Fakultät geschieht in erster Linie durch Entrichtung des jährlich fälligen Beitrags:

Fördernde Mitglieder	€ 365,-- (€ 75 MB + € 290 Spende)
Ordentliche Mitglieder	€ 75,--
Studierende	€ 7,--
Juristische Personen	€ 730,-- (€ 75 MB + € 655 Spende)

Alle fördernden Mitglieder erhalten ab Aufnahme in den Verein die aktuellen Bände der Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“. Alle übrigen Mitglieder können alle lieferbaren Bände zum halben Preis erwerben.

Mitglieder werden zu allen Veranstaltungen der Fakultät (Gastvorlesungen, Symposien, Studientage, akademische Feiern etc.) eingeladen.

Beitrittsformulare können auf der Homepage der Theologischen Fakultät <http://www-theol.uni-graz.at> abgerufen werden oder sind am Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Tel. 0316/380-3150, erhältlich.

Impressum:

Publikation des Vereines zur Förderung der Theologie an
der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-
Universität Graz

F.d.l.v.: Der Dekan / der Vorsitzende des Vereines

p.A.: Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät,
Universitätsplatz 3, 8010 Graz

Fotos: Privat

Layout: Gertraud Blaß

Jahrgang 10/2011
Heft 1